

mente Frankreichs. Nicht nur, daß die Schule unter der geistlichen Herrschaft blieb, daß die Erziehung der künftigen Geschlechter, besonders der weiblichen Jugend, noch mehr als zuvor den Händen der Ordensbrüder und Ordensschwester anvertraut ward; auch im äußeren Leben wurde die kirchliche Werkheiligkeit mit bewußter Ostentation getrieben. Hatte schon vorher die Geistlichkeit den unglücklichen Ausgang des Kriegs zum Triumph der katholischen Kirche zu benutzen gesucht, indem sie die zerstörten und erschütterten Gemüther auf die Heilmittel und Tröstungen der religiösen Handlungen, der Gebete und Andachtsübungen hinwies, das öffentliche Unglück der zunehmenden Gottlosigkeit der Welt zuschreibend; so wurde jetzt, wo ein politisch und geistig wenig befähigter Militär und ein charakterloser intriganter, in der Wahl seiner Mittel nicht wählerischer Minister-Präsident das Gemeinwesen leiteten und des Marschalls bigotte Gemahlin den Ton in der höheren Gesellschaft angab, eine heuchlerische Kirchlichkeit gepflegt und als Mode der vornehmen Kreise in Uebung gebracht, dergleichen man seit dem Mittelalter nicht erlebt hatte. Pilgerfahrten zu wunderthätigen Orten wurden als nationale Festpartien veranstaltet, wozu sich aus andern Ländern papistische Aristokraten einfanden; an dem Wallfahrtsort Pary-le-Monial wurde von einer Anzahl legitimistischer Deputirten, unter Theilnahme des Bischofs von Autun, Frankreich dem heiligen Herzen Jesu in der einer verzückten Heiligen aus dem siebenzehnten Jahrhundert, Marie Ma-coque, errichteten Kapelle geweiht; himmlische Visionen tauchten massenhaft auf; Wundererscheinungen und Wallfahrten verbreiteten sich wie ein dichtes Netz über Frankreich; der Abgeordnete Keller beantragte den Bau einer neuen Kirche auf dem Montmartre „zum heiligen Herzen Jesu“, um auf Frankreich und die Hauptstadt die göttliche Barmherzigkeit und den göttlichen Schutz herabzuflehen. In diesem Treiben, an welchem sich alle monarchistischen und reactionären Fractionen gleichmäßig betheiligten, lag zugleich eine Demonstration gegen die „Verfolgung der Kirche“ in Deutschland. Die alten Rachegeanken flossen mit der neuen Wuth über das Vorgehen der deutsch-preussischen Regierung gegen die Kirche in Eins zusammen. Auf den Wallfahrtsfesten betete man: „Rette Frankreich und Rom und hilf uns Elsaß und Lothringen wieder befreien“.

21. Mai
1873.

Aber auch die neue Regierung war weit entfernt, durch kriegerisches Auftreten dem himmlischen Arm vorgreifen zu wollen: vielmehr war sie eifrig beflissen, den Frieden nach Außen zu erhalten, um desto kräftiger dem bedenklichen Fortschreiten des republikanischen Geistes, das sich bei jeder Nachwahl kund gab, im Inneren entgegenzutreten zu können. Die sicherste Bürgschaft schien ihr eine monarchische Restauration zu bieten. Die herrschende Seite der Nationalversammlung betrieb daher aufs Eifrigste eine „Fusion“ der beiden Zweige der Bourbonischen Dynastie als den sichersten Weg zu diesem Ziele. Sie erlebte denn auch den Triumph, daß der Graf von Paris nach Frohsdorf reiste, um im Namen der Familie Orleans dem Grafen von Chambord als dem Chef des Hauses zu

Fusion der
Legitimisten
u. Orleansisten.5. Aug.
1873.